



Erkundungen auf den Nebenstraßen der Romanik in der Altmark und im Elbe-Havel-Winkel.

Verfasser:

H.-P. Bodenstern
www.ndrom.de

ROMANIK-REGION

Der Sarkophag Ottos des Großen (Folge 27)

Außer dem 800jährigen Weihejubiläum der Schönhausener Basilika und dem 900jährigen Stadtjubiläum Salzwedels gibt es in diesem Jahr noch den 1100sten Geburtstag Ottos des Großen und die 1050ste Wiederkehr seiner Krönung zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Stolz führte er ab dieser Zeit die Bezeichnung »OTTO IMP(erator)AUG(ustus)« in seinem Siegel, wodurch er zum Ausdruck bringen wollte, daß er sich bewußt in die Tradition des Kaisers Augustus stellt, der etwa eintausend Jahre vor ihm das Kaisertum der römischen Antike begründet hatte.

Zweifellos hatte Ottos Sieg auf dem Lechfeld 955 gegen die Ungarn sein Ansehen als ostfränkisch-deutscher König sehr gehoben. Mit der Niederlage der Ungarn endeten deren räuberische Streifzüge ein für allemal. Schon früh verfolgte Otto die Gründung des Erzbistums Magdeburg, das er aber erst fünf Jahre vor seinem Tode verwirklichen konnte. Dem Erzbistum gehörten die Bistümer Havelberg, Brandenburg, Merseburg, Zeitz und Meißen an. Zum Ausbau Magdeburgs als kaiserliches Machtzentrum ließ Otto der Große zwei Kirchen beträchtlichen Ausmaßes errichten, deren Fundamentreste heute unter dem Domplatz, unter einigen angrenzenden Gebäuden und unter dem spätromanisch-gotischen Dom tief im Erdreich ruhen. Um seine Kirchen prachtvoll auszustatten und hiermit sein römisches Kaisertum zu bezeugen, ließ Otto aus Italien antike Säulen nach Magdeburg schaffen. Als sein Kaiserdom 1207 ausbrannte, wurde an dessen Platze ab 1209/10 der heutige Magdeburger Dom errichtet. Die geretteten antiken Säulen fanden im neuen Dom Wiederverwendung. Sie stehen seither im hohen Chor, wo sie den Betrachter an das Werk Ottos des Großen erinnern.

Offensichtlich fielen auch für andere Kirchenbauten einige wenige antike Säulenschäfte ab. Solcher Herkunft könnte die östlichste Freisäule der Krypta in der Jerichower Klosterkirche sein. Es handelt sich um eine Granitsäule, die sich genau unter dem Hauptaltar des Hochchores befindet. Der geistliche Grund wies dieser Säule aus dem edlen Material mit der besonderen Herkunft diese ausgezeichnete Position zu.

Ganz ähnlich verhält es sich mit der Säule in der Mitte des Brüdersaales im Kloster Jerichow. Nach Auffassung von Roland Möller besteht auch diese aus der seltenen Granitart Quarzdiorit aus den römischen Brüchen des Mons Claudianus am Roten Meer in Ägypten. Dieser Granit wurde dort vom 1.-3. Jh. u. Z. von den Römern abgebaut und für Gebäude in Rom verwendet. In der Architektur nennt man ein wiederverwendetes Bauteil, das einem abgebrochenen Gebäude entnommen ist, eine Spolie. Auch Ottos Sarkophag enthält eine Spolie.

Otto starb am 7. Mai 973 in Memleben, wo seine Eingeweide beigesetzt wurden. Sein Sohn Otto II. überführte den Leichnam nach Magdeburg. Am 3. und 4. Juni wurde er in einem »marmornen Sarkophag« im Dom beigesetzt. Hier ist vom Ottonischen Dom, dem Vorgängerbau des spätromanisch-gotischen Doms, die Rede. Vermutlich bestand das Grabmal aus mindestens zwei Teilen, aus dem Sarkophagtrog und aus der Deckplatte, die heute beide in ihrer ursprünglichen Anordnung im Magdeburger Dom aufgebaut sind. Der Werkstein des monolithischen Sarkophagtrogs ist ein poriger Kalkstein, der auch beim Bau der Nordkirche zu Ottos Lebzeiten auf dem Domplatz verwendet wurde. Die aufliegende Deckplatte aus Carrara- oder Cipollino-Marmor, vermutlich eine Spolie, steht an den Längswänden des Sarkophags deutlich über, während sie mit den Schmalseiten nahezu bündig ist. Über alles gemessen verhalten sich Länge, Breite und Höhe des Sarkophags wie 7:3:2. Diese drei Zahlen sind christliche Symbolzahlen und die Summe der beiden äußeren Zahlen ist das Quadrat der mittleren – alles Darstellungen mit der Drei, dem Symbol für die Dreifaltigkeit.

Dem Dombesucher bleibt dieses heilige Geheimnis verborgen – und es gäbe noch weitere, die hier aus Platzgründen nicht erörtert werden können. Vielmehr berührt den Betrachter die Schlichtheit des Sarkophags. Womöglich hat er eine Grabplatte mit einer in Metall gegossenen lebensgroßen Darstellung Ottos erwartet. Diese Gestaltung kommt erst zwischen 1080 und 1160 im christlichen Abendland auf. Die ersten Beispiele hierfür finden sich in Mitteldeutschland, wie beispielsweise die Grabplatte Rudolfs von Schwaben im Merseburger Dom.



Magdeburger Dom. (Foto: Dietlinde Bodenstein, 2010)



Sarkophag Ottos des Großen im Magdeburger Dom. (Foto: Verfasser, 2012)